

LIEBE UND BERAUSCHUNG

Eine Ansprache des Meisters in Washington am 26. Januar 1964

Anmerkung des Herausgebers: Diese Tonbandaufzeichnung beginnt erst nach dem Beginn der Ansprache, als der Meister gerade eine Geschichte über Guru Nanak, den ersten Guru der Sikhs, erzählt, der in einem Laden angestellt war, um Getreide zu verkaufen. Als er eines Tages für die Kunden Getreide abwog, verfiel er in einen Zustand der Berauschung, als er zu der Zahl "dreizehn" - tera - kam, die in Punjabi auch "dein" bedeutet.

Als er sich in der Wiederholung von „Ich bin Dein, o Herr“ selbst verlor, begann er ununterbrochen Getreide abzuwiegen. Die Angestellten befürchteten, er würde alles weggeben, gingen zum Besitzer und berichteten ihm: "Was geschieht in Ihrem Laden? Gehen Sie und sehen Sie nach! Er befindet sich in einer Berauschung, wiegt alles ab und wiederholt die Worte 'tera, tera' - ‚Ich bin dein, ich bin dein, ich bin dein.'"

Aber als die Abrechnung gemacht wurde, stellte sich heraus, daß für Guru Nanak etwa 750 Mark nicht als Verlust, sondern als Gewinn verrechnet werden konnten. Manchmal ereignet es sich, daß die Gotteskraft auf sehr rätselhafte Weise hilft, wenn ihr in Ihn vertieft seid.

Aber wie viele gibt es, die wirklich Sein sind? Können wir sagen: „Ich bin Dein, o Herr, mit Gemüt, Herz und Seele?“ Physisch und finanziell mag es ein paar geben. Aber wie viele gibt es, die mit Herz und Seele Ihm gehören? Sehr wenige.

Ein wahrhaft Ergebener Gottes ist einer, der Ihm alles übergibt - Körper, Gemüt und Seele. In dieser Berauschung fuhr Guru Nanak fort, abzuwiegen und abzuwiegen. Wenn Du Sein wirst, dann ist Er dein.

Kabir sagt, daß die ganze Welt auf weltliche Art und Weise spielt: einige verlieren, einige gewinnen; und das geht immer so weiter, das ganze Leben lang. Er sagte: „O liebe Freunde, die ihr in der Welt spielt, ich möchte euch gerne durch mein Beispiel zeigen, daß ich auch spiele.“ Und wie? Das Spiel vollzieht sich zwischen zwei Menschen, nicht wahr? Wenn du verlierst, mußt du alles hergeben - wenn du gewinnst, mußt du dem anderen alles nehmen. Er sagte: "Seht her, ich spiele das Spiel auch - nicht mit der Welt, sondern mit Gott " Und was wird geschehen? Er sagte: „Wenn ich verliere, werde ich Sein; und wenn ich gewinne, wird Er mein.“ Versteht ihr? In beiden Fällen ist er der Gewinner.

So spielen wir mit der Welt. Warum spielen wir nicht mit Gott? Der gesunde Menschenverstand sagt uns: wenn du verlierst, wirst du Sein - ist es nicht so? Und wenn du gewinnst, dann wird Er dein» In beiden Fällen bist du eins mit Ihm. Einer, der zu dieser Erkenntnis kommt und sich in die V/orte: „O Herr, ich bin Dein“ verliert, vergißt alles - sein Gemüt, seinen Körper, alles. Das ist wahre Hingabe, wahre Liebe. Und Liebe gibt immer - sie weiß nur vom Geben, nicht vom Nehmen.

Einmal ergab es sich zur Zeit von Guru Gobind Singh, dem zehnten Guru der Sikhs, (wisset, daß dies gottberauschte Menschen sind), daß er sich hinsetzte und zu Gott betete: „O Herr, all dies, einfach alles kommt von Dir, es ist Dein, Du wohnst jeder Form inne, alles ist Dein. Du bist all das, was wir sehen, es gehört alles Dir: ob die Erde oder der Himmel, die Sterne, die Flüsse oder die Berge, alles bist Du, Du selbst, Du selbst.“ Dann sagte er in dieser Berauschung: „Es ist Dein, es ist Dein; Du bist in allem verkörpert.“ Dann fuhr er fort zu wiederholen: „Alles ist Dein, alles gehört Dir, alles ist Dein“. Und er war drei Tage in diese Berauschung vertieft .

Dies ist das - doch wie äußerst seltene! - Geschick jener, die Ihm alles übergeben. Maha Chaitanya Prabhu (ein wohlbekannter, weiser bengalischer Dichter, der von 1485 bis 1535 lebte) war ein Heiliger aus Bengalen

in Indien- Jeder Heilige hat seine eigene Ausdrucksweise, sich Gottes zu erinnern- Wo immer er ging, sagte er: "Sprich von Gott! Rühme Gott! Preise Gott!" Einmal geschah es, daß er an einen Ort kam, wo Waschmänner Kleider wuschen. (Heute gibt es Maschinen, um Kleider zu waschen. In früheren Zeiten wurde in Indien ein bestimmter, etwas abgelegener Ort für die Gruppen von Waschmännern ausersehen, die dort die Wäsche zu waschen pflegten.) Er ging dorthin, stellte sich neben einen Mann, der Kleider wusch, und sagte: "Preise Gott! Rühme Gott!" - natürlich in seiner eigenen Sprache: "Hari bole." ("Hari bole" bedeutet: "Preise Gott, denke an Gott, rühme Gott.") Er sagte es einmal, zweimal, dreimal. Der Waschmann dachte, daß es sich vielleicht um einen Bettler handle, der Geld wolle, so sagte er nichts. Als Chaitanya wieder darauf bestand: „Sprich ‚Rühmet Gott!‘ aus! Warum preist du nicht Gott?“, dachte der Waschmann: "Er wird mich nicht in Ruhe lassen. Ich wiederhole, was er sagt, damit er mich in Frieden läßt." Kaum hatte er eben diese Worte wiederholt, als er berauscht wurde. Die Ausstrahlung war da. Er begann „Rühmet Gott!“ zu wiederholen. Das Ergebnis war, daß alle Waschmänner, die dort arbeiteten, Gott zu rühmen begannen. Versteht ihr?

Dies ist die Berauschung, um deretwillen wir zu gottberauschten Menschen gehen- Man kann sie nicht durch das Lesen der Schriften erhalten- Gebete, Riten und Rituale bedeuten, uns in diesen Zustand zu versetzen.

Shamaz Tabrez (ein großer Heiliger aus Tabrez in Persien; er war der Meister des berühmten Maulana Rumi) sagt uns: „Wenn du auf diese Weise Gott verherrlichst und eine Berauschung erfährst, dann wird alles trunken. Wem immer du begegnest, der wird berauscht. Er ist in jeder Form; Er wohnt jeder Form inne.“ Dann sagte er: "Lieber Freund, ich erfahre soviel Trunkenheit in mir, in meiner Seele, daß wenn ich den Körper verlasse und er in Stücke zerteilt und auf ein Feld als Dünger verstreut wird, der Mensch, der Brot aus den Körnern backt, die auf diesem Feld gewachsen sind, und jener, der es serviert, berauscht werden." (Er sprach nicht einmal von dem Menschen, der das Brot ißt, das aus diesen Körnern bereitet wurde.)

Folglich gibt es etwas, worüber wir bis jetzt noch nichts wissen. Wenn wir einen kleinen Tropfen dieser Berauschung erhalten, vergessen wir die Welt. Für diesen Zweck - um der Ausstrahlung willen - gehen wir zu einem Meister. Es bewirkt Wunder für jene, die empfänglich sind. Nur dadurch, daß man solche Persönlichkeiten betrachtet, wird man berauscht, wie Maulana Rumi¹ sagte: „Ein Trunkenbold beginnt umherzutanzten, wenn er den funkelnden Wein im Glas nur sieht.“ Auf ähnliche Weise sehen jene, die von der Liebe zu Gott berauscht sind und auf den Meister blicken, daß Gott in ihm erstrahlt. Sie werden berauscht; sie schauen in seine Augen, sie sehen Ihn, und sie tanzen umher.

Dies sind also die Gaben, die ihr von einem gottberauschten Menschen bekommen könnt. Man kann das nicht durch das Lesen der heiligen Schriften oder das Ausüben äußerer Rituale erhalten; aber das sind natürlich die Schritte dorthin. Sprecht Gebete -

¹ Ein großer persischer Heiliger, der von 1207-1273 lebte, ein Dichter der Mystik und Autor des berühmten "Masnavi".

vertieft euch. Als Paramhansa Ramakrishna² betete, war er derart vertieft - völlig versunken. Das wird Liebe zu Gott genannt.

Darum wird gesagt: "Liebe kennt kein Gesetz." Sie ist ein Geschenk, sie ist nicht durch Bücher oder Schriften zu erlangen. Natürlich, wenn ihr in eine solche Umgebung kommt, werdet ihr die Ausstrahlung empfinden. Je empfänglicher ihr seid, desto mehr werdet ihr erhalten.

Zur Zeit unseres Meisters (Baba Sawan Singh Ji) gab es Vorfälle wie diese: manchmal trat jemand hervor, stand bei ihm und vergaß alles. Er stand da mit geöffneten Augen und wußte nicht, wo er war. Das war Berausung.

Deshalb heißt es: "Spiritualität kann nicht gelehrt, sondern aufgefangen werden!" - durch Ausstrahlung. Im allgemeinen ist das, was wir Liebe nennen, wahrhaftig keine Liebe, es ist eine unpassende Liebe, eine fehlgeleitete Liebe. Die Liebe, die mit dem Körper beginnt und im Körper endet, ist keine Liebe - das ist Lust. Wenn sie im Körper beginnt und sich in der Seele auflöst, das ist Liebe. Es besteht ein ganz großer Unterschied zwischen den beiden: die erste verdunkelt eure Sicht; die zweite Liebe öffnet eure Augen - ihr seid in einer Ekstase.

Wenn wir nur einmal eine kleine Erfahrung davon haben, dann ist die Welt bedeutungslos. Wenn ihr im Flugzeug etwa 10000 Meter hoch fliegt, erscheint unten auf der Erde alles sehr unbedeutend. Selbst die Berge erscheinen wie kleine Hügel. Nun, alle weltlichen Dinge und Besitztümer erscheinen uns sehr wichtig, sehr wesentlich; wir sind voller Ehrgeiz, sie zu erlangen. Wenn ihr euch aber erhebt, verlieren sie ihren ganzen Reiz. Es sind die Schwingen der Liebe, mit denen man himmelwärts fliegen kann. Alle äußeren Gebete, Riten und Rituale sind Anfangsschritte für diesen Zweck. Denn „wie du denkst, so wirst du.“

Im Mahabharata-Epos aus dem Hindu-Schrifttum gibt es eine Geschichte über Dronacharya (der Lehrer der fünf Pandava-Prinzen aus dem Mahabharata-Epos), der ein ausgezeichneter Bogenschütze war und andere in dieser Kunst unterwies. Eines Tages kam ein Mann aus einer sehr niederen Kaste - ein Bhil, ein Mann aus einer unteren Schicht - zu ihm. (Obgleich in den Augen Gottes niemand einer niederen Klasse angehört. Ähnlich hatte Christus eine Samariterin um Wasser gebeten, die aus einem Minderwertigkeitskomplex heraus sagte: "Warum bittest du mich darum?") Der Mann ging zu Dronacharya und fragte ihn: "Wollt Ihr mich das Bogenschießen lehren?"

Dronacharya fragte ihn: "Wer bist du?" Und als der Mann sagte, daß er ein Bhil sei, erwiderte er: "Nein, nein, ich kann dich nicht unterweisen."

Der Mann ging weg. Aber er hatte ihn gesehen und machte sich zu Hause ein Abbild - ein Modell - von Dronacharya und begann über ihn zu meditieren, weil er ihn gesehen hatte. Die Form manifestierte sich, und von dieser offenbaren Form lernte er das Bogenschießen. Er vollbrachte ein besonderes Kunststück, bei dem er einen Pfeil schoß und damit das Maul eines Rehs verschloß. Er hatte es durch Übung gelernt.

Eines Tages kam Dronacharya an einer Antilope oder einem Hirsch vorbei, dessen Maul von einem Pfeil durchbohrt war. Er fragte: "Wer tat das?" - denn keiner außer ihm verstand sich auf diese Kunst. Er ging zu diesem Mann und fragte: "Wer ist dein Lehrer - dein Guru?"

"Dronacharya."

² Ein Heiliger aus Bengalen (1836-1886), der Gott in Ekstase erfuhr und durch das Praktizieren der verschiedenen Religionen ihre Einheit erfuhr; sein berühmtester Schüler war Swami Vivekanada.)

"Ich habe dich nie als meinen Schüler angenommen. Wie hast du das gelernt?"

Dann erklärte der Mann: "Ich habe einfach in Gedanken bei dir verweilt und dadurch bewirkt, daß du dich offenbartest. Ich es von dir gelernt."

Soviel Kraft hat die Liebe! Gegen Dronacharyas Willen hatte er diese Kunst erlernt. "Wie du denkst, so wirst du." Und was tat er dann? Ich denke, das war nicht sehr gut. Er sagte: "Gut, schneide deinen Daumen ab und gib ihn mir als Opfergabe", so daß er nicht mehr fähig war, den Bogen zu spannen.

So seht ihr, daß Liebe alles bedeutet. Hafiz³ sagte: "Wenn die gebildeten Leute einen kleinen Tropfen dieser Berausung hätten, würden sie wie nur etwas umhertanzen, sogar mehr als wir." Das ergibt sich zu gegebener Zeit; wir müssen regelmäßig sein, das ist alles. Wenn ihr ergeben seid, erhaltet ihr alle diese Dinge durch Empfänglichkeit. Wenn die Meister euer ganzes Geben und Nehmen durch die Rückwirkungen aus der Vergangenheit abwickeln müssen, belassen sie es nicht nur dabei, sie wollen, daß ihr diese Berausung erlebt: „In Ordnung, macht weiter, ihr werdet sie erhalten."

Wenn Liebe da ist, kann es dann noch irgendeinen geben, außer dem einen, den ihr liebt? Dennoch gibt es auch die Zweiheit, aber Liebe kennt Einheit. Zwei Seelen werden eins. Ihr vergeßt alles Äußere. Die Geschichte von Guru Nanak, die ich eben erzählt habe, ist ein Beispiel dafür. Im Leben der meisten Heiligen gab es ähnliche Begebenheiten.

Bemerkung: Wir würden gerne einen kleinen Film zeigen, den Bibi Hardevi (Taiji) sehen wollte.

Der Meister: Ja, ja, sehr gerne. (Während den Vorbereitungen für die Filmvorführung setzte der Meister das Gespräch fort.)

Wenn man einen wahren Meister gefunden hat, brauchen wir nichts zu befürchten. Aber wir sollten ergeben sein. Hört auf den Besitzer der Taverne. Betet zu Ihm: "Gebt uns einige Tropfen dieses Weines, durch den, wenn wir ihn trinken, alles vergessen ..." Und fügt dem noch mehr hinzu: „ ... die Berausung derer, die sich in ihrer Gotttrunkenheit selbst vergessen."

(Taiji singt ein Gebet in Hindi; nach ein paar Zeilen übersetzt der Meister in freier Wiedergabe, was sie jeweils gesungen hat.)

„O Meister, gebt mir einen Schluck, durch den ich das Bewußtsein für die äußere Welt ganz verliere. Entweder bleibe ich übrig oder Ihr; wir sind eins geworden." (Der Meister fordert Taiji auf, weiterzusingen:) Ja, bitte!

(Taiji singt.)

Ein Heiliger war dazu verurteilt, daß ihm seine ganze Haut abgezogen werde; und während er sich in dieser Berausung befand, zogen sie ihm die Haut ab. Er kümmerte sich überhaupt nicht darum, was man ihm antat oder was geschah. Sie [die Heiligen] bitten: "Gib uns ein wenig dieser Trunkenheit - einen Schluck von diesem Wein der Berausung."

(Taiji singt.)

Jeder auf der ganzen Welt haßt den Gedanken an die Trennung: "Es ist mein, es ist dein. Warum müssen wir dies und jenes teilen?" Die Heiligen bitten: „O Gott, gib uns die Berausung, in der beides, dein und mein, vergeht. Der bloße Gedanke an dein und mein sollte vergehen."

(Taiji singt.)

³ Hafiz Shirazi, ein persischer Mystiker, etwa 1300-1388.

Das ist das Werk der Liebe: wir wollen ihm nahe sein, bei ihm sitzen. Selbst dann besteht noch die Zweiheit - wir möchten eins sein.

(Der Meister gibt Taiji den Hinweis, fortzufahren.) Ja, bitte.

Nun, was ist da zu tun? Wie können wir diesen Wein trinken, diese Berausung erlangen? Er sagt: „O Meister, es geschieht durch eure Augen - Ihr gebt uns einen Schluck davon.“ Die Augen sind die Fenster der Seele. In welcher Farbe die Seele auch immer gefärbt ist, das strahlt sie aus. Berauscht! "Meister, es geschieht durch Eure Augen, daß Ihr uns einen Tropfen dieses Weines gebt." Es ist keine Sache des Lesens oder Schreibens - es ist eine Bitte der Seele durch die Augen. In welcher Farbe ihr auch immer gefärbt seid, diese Farbe strahlt ihr aus. Wie wird im Menschen das Begehren geweckt? Durch die Augen. Wie empfindet ihr, daß andere ärgerlich sind? Durch die Augen. Wenn ihr gebunden seid, nehmen eure Augen eine eigentümliche Färbung an. So sind die Augen die Fenster der Seele. „O Meister, gebt mir diesen Wein; aber er wird durch die Augen gegeben.“ Und wenn Meister ihre Meisterschaft übertragen, tun sie das durch die Augen und nicht durch Dokumente.

(Taiji singt.)

Darum sage ich, Gott ist Liebe. Die Leute fragen: "Wieviel Zeit sollen wir für die Meditation einsetzen?" Nun sagt es mir. Als ich zu meinem Meister kam, fragte ich ihn, wieviel Zeit ich dafür aufwenden sollte. Ich war Familienvater, ich hatte meine Arbeit zu tun. Er sagte: "Fünf, sechs Stunden als Minimum, und soviel du nur kannst." (Der Meister lacht.) Das ist eine Gabe. Ihr könnt sie durch Ausstrahlung über die Augen erhalten. Er hat einen Körper mit sehr hoher Geladenheit - diese Geladenheit gibt uns Auftrieb und wir sehen das Licht. Was ist das? Eine kleine Aufladung, eine kleine Hilfe. Das ist alles.

Nun gut - zeigt jetzt euren Film.

Sat Sandesh (deutsch) Heft 3, 1977; (englisch) 9,1976